Breslauer Beobachter.

№ 36. Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. 1846.

Dienstag, den 3. März.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich vier Mal, **Dienstags, Donnerstags, Sonnabends** u. **Sonntags**, zu dem Preise von **Vier** Pfg. die Nummer, oder wöchentlich für 4 Nummern **Einen** Sgr. **Vier** Pfg., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfg.



Zwölfter Jahrgang.

Die Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 20 Sgr. das Quartal von 52 Nrn., sowie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich viermaliger Versendung zu 22½ Sgr. Einzelne Nummern kosten 1 Sgr.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter bis 5 Uhr Abends.

Redaction und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.

Geschichtliche Erinnerungen.

Huldigung Friedrichs von der Pfalz.

Am 2. März 1620.

Unter dem Kaiser und Könige von Böhmen, Mathias, waren die Religions-Gährungen in voller Arbeit und aus dem in dieser Hinsicht schon bekannten Charakter seines Nachfolgers Ferdinands II. schloß man, daß sie unter seiner Regierung den höchsten Grad erreichen und zum Ausbruch kommen würden. Es war kein Geheimniß, daß er vor dem Altar der Jungfrau Maria zu Mariazell das Gelübde gethan hatte, mit Gefahr seines Lebens alle unkatholische Christen aus seinen Landen, besonders aus Böhmen und Schlesien auszurotten. Mit diesem furchtbaren Religionseifer verband er noch Herrschsucht, Stolz, Grausamkeit und eine entschiedene Vorliebe gegen den Jesuitenorden. Die Protestanten sahen mithin unter seinem Regiment einer grauenvollen Zukunft und gänzlicher Vertilgung entgegen.

Sie glaubten allen diesen drohenden Gefahren nicht besser entgehen zu können, als wenn sie ihn, ob er gleich rechtmäßiger Thronfolger war, von der Regierung ausschlössen. Böhmen, Schlesien, Mähren und die Lausitz verbanden sich daher und erklärten auf einem im Julius 1619 gehaltenem Landtage Ferdinanden der Krone für verlustig und setzten sie durch die Wahl dem Kurfürsten von der Pfalz, Friedrich V. auf, welcher dadurch das Haupt der protestantischen Union in Deutschland wurde. Sie rechneten dabei besonders auf nachdrückliche Unterstützung seines Schwiegervaters, Königs Jakob von England, worin sie sich aber sehr irrten, denn dieser konnte kein blankes Schwerdt sehen und hat sich in der Geschichte durch nichts ausgezeichnet, als daß er über theologische Streitpunkte disputirte und ein Gebetbuch schrieb. Krieg führen war seine Sache nicht.

Friedrich selbst war auch gar nicht der Held, der einem so kritischen Zeitpunkte gewachsen war und die Protestanten hätten sich mit keinem unfähigerm Oberhaupte berathen können. Jung, leichtsinnig, dem Schwelgen und Prassen ergeben, wurde ihm die Krone zugeworfen, ohne die mindeste Eigenschaft an sich zu haben, wodurch er sie verdienet hätte. Dabei war er so unvorsichtig, daß es ihm gar nicht einfiel, diejenigen zu schonen, die ihm solche aufgesetzt hatten. Der reformirten Konfession zugethan. ließ er alsbald in Böhmen und Schlesien den Lutherischen Crucifixe und Altäre nehmen und ertheilte seinen Glaubensgenossen auffallende Privilegien und Freiheiten, wodurch er es mit der Parthei, die ihn znr Krone befördert hatte, im ersten Anfange verdarb und den Grund zu seiner baldigen Entthronung legte.

Nachdem er 1619 in Prag gekrönet worden ward, so kam er im Anfange des folgenden Jahres nach Breslau um daselbst die Landeshuldigung von Schlesien anzunehmen. Man machte es späterhin zu einer ominösen Vorbedeutung, daß am Tage seines Einzugs in Breslau in der Elisabethkirche das 21. Kapitel Hesekiels war erklärt worden, in welchem V. 26. 27. die Worte vorkommen: „So spricht der Herr Herr: thue weg den Hut und heb' ab die Krone, denn es wird weder der Hut noch die Krone bleiben, sondern der sich erhöhet hat, soll erniedriget werden, und der sich erniedriget, soll erhöhet werden. Ich will die Krone zu nicht, zu nicht, zu nicht machen, bis der komme, der sie haben soll, dem will ich sie geben.“ Ob man zwar damals diese Worte auf Ferdinanden und die letztere Hälfte derselben auf Friedrich von der Pfalz deutete, so litten und erfuhren sie doch bald eine entgegengesetzte Anwendung. An der Spitze des lutherischen Ministeriums bewillkommnete unter der Halle der Elisabethkirche der Doktor Theologiä Herrmann den König mit den Worten: „der allerhöchste Gott der setzet fort und bestätiget die Königreiche, von dem ist es geschehen, daß Ew. Königl. Majestät zu des Königreichs Böhmen Königl. Thron und Regierung der einverleibten und unirten Länder, als Mähren, Schlesien und Lausitz, glücklich und furchtsamlich erhaben sind. Vom Herrn ist es geschehen, daß Ew. Königl. Majestät die Stadt Breslau in gesundem Zustanden zu ihr einziehend findet, u. s. w.“

Auch die Domkirche besuchte der König und wurde daselbst von dem Canonicus und Doktor Gebauer, mit der Bitte um freie Religionsübung bewillkommnet. Er antwortete ihm: Aedes vestras Regio more solito invisere cupio, privilegia confirmabo, confirmata habitote, modo sitis fideles. (Nach altem Königlichem Gebrauch will ich eure Kirche sehen, eure Privilegien bestätigen und die ihr schon habt, mögt ihr behalten, nur seid getreu.) Die Stände machten ihm hierauf ein Bewillkommnungsgeschenk von 60,000 und der Königin ein anderes von 40,000 Rthlr. —

Kaspoth'sches Testament für die Schule zu Oels.

Den 3. März 1727.

Eine der merkwürdigsten Stiftungen, deren Schlesien zum Besten junger Studirenden sich rühmen kann, ist die gräflich von Kospoth'sche zu Oels. Den 3. März 1727 deponirte der Königl. und Churfürstl. Sächsische Kämmerer und General-Lieutenant der Kavallerie, Joachim Wenzel, Reichsgraf von Kospoth bei dem Magistrat zu Breslau sein Testament, vermöge dessen er das ansehnliche Kapital von Ein Hundert und Funfzig Tausend Gulden der Schule zu Oels bestimmte. Seinem Bruder und Universal-Erben, Carl Christian, Reichsgrafen von Kospoth, ward die Ausführung seines letzten Willens übertragen. Dieses Kapital sollte als eine immerwährende Hypothek auf die im Oelsnischen Fürstenthum gelegenen gräflichen Güter Kritschen, Zantoch, Mühlatschütz, Krumpusch, Briese, Hönigern, Grospeterwitz, Pinxen, Protsch, Kowe, Thaar und Ruche stehen bleiben, und die jährlichen Interessen davon zu 5 pro Cent mit 7506 Florin nach der Absicht des Stifters verwendet werden. Nach der Zeit sind aber die sogenannten Peterwitzer Güter von der hypothekarischen Verbindung frei gesprochen worden, so daß die Fundation dermalen noch auf folgende Dörfer: Krütschen, Zantoch, Kronpusch, Mittel-Mühlatschütz, Oberbriese, Niederbriese und Hönigern beruht.

Da aber diese Stiftung blos das Beste protestantischer Jünglinge zum Zwecke hatte, so hielt es bei den damaligen Zeitläuften sehr schwer die Kaiserliche Confirmation dazu zu erhalten und es verzog sich damit bis 1736, wo sie endlich erfolgte, aber mit gewissen Veränderungen, welche sich die Testamentvollzieher gefallen lassen mußten. Nach der Kaiserlichen Bestätigungsakte vom 3ten Julius 1736 wurde die Anwendung der jährlichen Interessen von 7500 Florin folgendermaßen festgesetzt:

1) Die Ritterakademie zu Liegnitz erhält davon jährlich tausend Gulden in zweien Terminen zu 500 Fl. Dafür genießen daselbst zwei aus dem Oelsnischen Fürstenthume gebürtige Cavaliers, die von den Administratoren der Stiftung gewählt werden, drei Jahre lang freien Unterhalt und Unterricht. Führen solche aber den Geschlechtsnamen derer von Kospoth, so haben sie nicht nur, wenn sie auch gleich nicht aus dem Fürstenthum Oels gebürtig wären, vor allen andern den Vorzug; sondern es erhält dann auch noch jeder derselben jährlich 100 Fl. Zuschuß aus der Academie-Stifts-Casse, um seine anderweitigen Bedürfnisse zu bestreiten.

2) Die sämmtlichen Lehrer am Oelsnischen Seminario erhalten zu ihrer besseren Salarirung, nebst dem Schreib- und Rechnenmeister 1100 Gulden. Ueberdies noch der Rektor zu einem Schulactus, der jährlich zum Andenken des verdienstvollen Stifters gehalten wird, 36 Fl. Ferner der französische Sprachmeister 250 Fl. der Fecht- und Tanzmeister 150 Fl.

3) Werden alle vier Jahre von den Administratoren zwölf junge mittellose Fundatisten, sechs Adelige und sechs Bürgerliche erwählt. Diese genießen nicht allein während den vier bestimmten Jahren freien Schulunterricht im ölsnischen Seminario; sondern erhalten auch überdies in vierteljähriger Vorausbezahlung zusammen 1380 Fl. oder jeder Adelige 140, jeder Bürgerliche 90 Fl. Ferner alle zusammen auf Schulbücher 50 Fl. und drei, welche sich im halbjährigen Schulexamine am besten auszeichnen, ein Prämium von 15, 12 und 9 Fl., zusammen 36 Fl. jährlich. Diese Stipendiaten sollen laut Testaments sämmtlich im Fürstenthum Oels geboren sein und solches durch Taufzeugnisse erweisen. Die Söhne gräflicher Wirthschafts-Beamten haben bei der Wahl den Vorzug vor

andern. Zwar ist die Anzahl nur auf zwölfe festgesetzt; doch da sich bei jeder neuen Wahl eine große Anzahl junger Personen sich zu diesem Beneficio melden, so wird jetzt gewöhlich das für 6 Bürgerliche bestimmte Quantum unter Zwölfen getheilt. Wenn während den bestimmten 4 Jahren einer dieser Zwölfe abgeht, stirbt, oder durch schlechte Aufführung sich dieser Wohlthat verlustig macht, muß seine Stelle bis zur neuen Wahl doch unbesetzt bleiben; das für ihn ausgesetzte Geld aber wächst dem Kapital für die Unterthanen zu, davon bald mehr zu sagen sein wird.

4) Nach Endigung dieser vier Jahre werden aus sämmtlichen Stipendiaten Vier der Geschicktesten und Fähigsten erwählet, nemlich 2 Adelige und 2 Bürgerliche. Diese erhalten zur fernern Fortsetzung ihres Studirens auf Universitäten durch drei Jahre 1378 Fl. und zwar jeder 450 Fl. oder 300 Rthlr. und jeder Bürgerliche 239 Fl.

5) Zur Bessern Salarirung der Dorfschulmeister auf den gräflichen Gütern werden jährlich 400 Fl. verwandt.

6) Zu guter Pflege und Versorgung sowohl der Stipendiaten zu Oels als auch der armen und kranken Unterthanen auf den gräflichen Gütern ist ein Medicus mit 250 und ein Chirurgus mit 150 Fl. angesetzt. Ersterer erhält überdies jährlich noch 100 Fl., wofür, nach den Worten der Stiftungsacte „zwar nicht kostbare, doch nützliche Medicamente angeschaft, dabei aber nicht mehr Patienten übernommen werden, als zu deren Verpflegung dieses Quantum hinlänglich ist.

7) Um arme, hülfsbedürftige Unterthanen der 12 oben benannten gräflichen Güter, hauptsächlich bei Mißwachs und theuren Jahren zu unterstützen, ist jährlich ein Kapital von 1040 Fl. bestimmt, von dessen Zinsen sie in vorkommenden Fällen mit Getreide und Gelde thätigen Beistand erhalten. Zu diesem Kapital kommen auch alle diejenigen Gelder, welche durch die etwa unter der bestimmten Zeit entledigten Stipendiatgelder inne behalten werden. Auch haben die Unterthanen der Güter, auf welche dermalen das Fundationscapital nicht mehr hypothekarisch haftet, demohnerachtet gleichen Antheil daran. Und damit endlich

8) Diese Stiftung ihrem ganzen Inhalte nach angewendet und vertheilt würde, so bestimmte der ehrwürdige Stifter aus den Ständen des Fürstenthums Oels vier Administratoren; nämlich: 2 Adlige, den Senior der Geistlichkeit und einen Bürgermeister oder andern Gelehrten aus den Städten Oels und Bernstadt wechselweise. Zu diesen verordnete die Kaiserliche Bestätigungsacte noch einen fünften im Namen der Regierung. Dieses Administrations-Collegium, bei welchem der jedesmalige Besitzer der Gräflichen Güter entweder selbst oder durch einen Bevollmächtigten das Präsidium führt, besorgt alle Angelegenheiten dieser Stiftung, wählt alle, welche Theil an den Pensionen und Wohlthaten haben sollen, wohnet den halbjährigen Schulübungen bei und läßt alle Rechnungen fertigen, die der Herzoglichen Regierung zur Revision vorgelegt werden müssen. In zweifelhaften und streitigen Fällen entscheidet die Mehrheit der Stimmen und jeder der 5 Administratoren erhält jährlich 36 Fl. für seine Bemühung.

Eine solche Stiftung bedarf keines Rühmens und geht über alle Lobsprüche, denn sie hat ihr Zeugniß bei sich.

Die Oderbraut.

Eine Novelle von Julius Maria Petery.

(Fortsetzung und Beschluß.)

IX.

Das Näherrücken des preußischen Heeres im Jahre 1740 erregte in Glogau unter der Besatzung großen Schreck. Aufregung herrschte in den Straßen der Stadt, und in der größten Eile wurden von den österreichischen Soldaten die Werke der Festung gegen den gewaltsamen Angriff armirt.

Ein Kourier wurde sofort von dem Kommandanten Wallis an den Wiener Hof um Verhaltungsbefehle abgefertigt, denn dieser wußte noch von keiner Kriegserklärung.

Der General Reiske schritt in seinem Zimmer unruhig auf und ab, als Zerdoni in dasselbe gestürmt kam. Excellenz, die Preußen sind bald vor den Thoren! rief er, und warf sich erschöpft in einen Sessel.

— Ich weiß es, erwiderte kalt der General.

Aber nicht Alles wissen Sie, Oheim.

— Mag auch nicht Alles wissen, vorzüglich von Dir.

Nun bei meiner Ehre, Oheim, ich fange an, an Ihrer Gunst zu zweifeln.

— Dein Zweifel ist nicht ungegründet, und lieb wäre es mir, Du hieltest Dich fern von mir.

Ich weiß nicht, wodurch ich mir Ihre Liebe verscherzt habe. Seit der Zeit, wo Ihr unwürdiger Sohn sein Vaterland verließ, seitdem ist Ihr Blick finster, seitdem scheinen Sie mich zu hassen.

— Es scheint nicht nur, sondern ich hasse Dich wirklich.

Ha, sollte meine grenzenlose Anhänglichkeit an Sie, sollte meine ungeheuchelte Liebe für Sie und die Ihrigen diesen Haß hervorrufen? oder — Oheim! — sollte die Ausführung Ihrer Pläne, zu denen ich bereitwillig meine Hände bot, sollte das Schuld an Ihrer Ungnade sein? —

— Schweig, Ungeheuer! Nur zu sehr ließ ich mich von Dir zu Nichtswürdigkeiten verleiten. Ich wünschte, Du wärest nie geboren.

Ha, ha! Sie fangen jetzt wohl an zu bereuen, was Sie durch mich ausführen ließen?

— Wohl bereue ich jetzt, daß ich zu hart gewesen.

Stehen Sie denn nun wieder gar so fest in der Gnade beim Wiener Hofe?

— Das kümmert Dich nicht.

Aber fragen kann ich wohl, ob Sie Ihrem Söhnchen verzeihen und es in Gnaden wieder aufnehmen wollen? Mir wäre es sehr lieb.

— Schweig, heimtückische Schlange! Wohl verzeihe ich meinem Sohne und werde Alles aufbieten, das gut zu machen, was ich an ihm verbrach.

Da kann er wohl die bleiche, fremde Oder-Nixe zum Altare führen, als seine Braut?

— Wäre er hier, ich würde ihm meine Einwilligung nun nicht mehr versagen.

Nun Oheim, ich sehe, mit Ihnen geht es jetzt zum Ende, wie es mit der Gräfin Wanka ging; denn kaum hatte auch sie angefangen zu bereuen, als sie der Tod in seine Arme nahm. Wissen Sie denn gar nichts von Ihrem Julius?

— Nein!

Nun sehen Sie, da weiß ich mehr. Ihr liebes Söhnchen befindet sich in dem preußischen Heere als Grenadier. Er hat sein Vaterland verkauft für ein gemeines Handgeld.

— Ha, Zerdoni, was sprichst Du? schrie wild der General.

Wahrheit — erwiderte ruhig Zerdoni.

— Du lügst, Teufel!

Lüge ist keine Wahrheit, und daß ich Wahrheit gesprochen, will ich beschwören. Doch bald werden Sie mit ihren eigenen Augen sehen können, wie Ihr Herr Sohn die Wälle dieser Festung ersteigen und sein Schwert gegen seinen leiblichen Vater zücken wird.

— Gott! Gott! seufzte der General, bedeckte sein Angesicht mit beiden Händen, und warf sich fast besinnungslos in einen Sessel.

Ich bedaure Sie, Oheim! sprach höhnisch Zerdoni. Leben Sie wohl! Morgen begebe ich mich zu dem Heere der Kaiserin. Er ging.

Als Zerdoni das Zimmer des General Reiske verlassen hatte, lachte er teuflisch und sprach zu sich selbst: Hahaha! Nun kann er ihm verzeihen, der Stachel hat gewirkt. Aber nun schnell zur That geschritten, ehe dieser Bube seine Melia wiedersieht, ich will nicht umsonst so lange und so mühevoll gearbeitet haben. Noch heute Abend muß ich hin zu ihr, noch heute Abend muß diese spröde Oderbraut die Meinige werden, — dann kann er immerhin die entblätterte Blume nehmen und zum Altare führen. Und fort eilte er zum Oderthore hinaus.

Der Abend schlich still und geheimnißvoll durch das Oderthal, als Zerdoni bei Papson am Ufer anlangte, und Melien von Liegnitz her demselben sich nähern sah.

So wie an jenem Abend, an welchem Melia mit ihrem geliebten Julius das letzte Mal auf den Wellen der Oder im Nachen auf und ab fuhr, begrüßte sie mit einem überirdischen Entzücken den herrlichen Abend. Eine unendliche Wehmuth hielt sie heute befangen, der Herbst hatte alle Blüthen entblättert, vergeblich suchte sie nach einigen Blumen, sich einen Kranz zu winden, und als sie in Ermangelung dieser einige Zweige von dem in der Nähe sich findenden Gesträuchen abgebrochen und zusammengeflochten, da schauderte ihr vor dem Kranze, denn es war kein Braut-, es war ein Todtenkranz. —

Sie faltete die Hände und betete lange Zeit, dann erhob sie sich und breitete die Hände nach der Ferne aus:

Leb wohl, mein Julius!

Kaum hatte sie den geliebten Namen ausgehaucht, so fühlte sie sich von zwei kräftigen Armen umschlungen, und eine Stimme, die ihr das Blut erstarren machte, rief ihr hohnlächelnd zu:

Komm, Du holdes Täubchen, nicht zum zweiten Male sollst Du mir entfliehen.

Es war Zerdoni, der sie fest umfaßt hielt, und mit ihr zurück in die Gebüsche eilen wollte.

Melia wußte, daß sie nur zwischen Tod und Entehrung zu wählen hatte; der erste erschien ihr nur als ein sanfter Friedensbote; sie hatte sich schon so oft nach dem Lande des ewigen Frühlings gesehnt, und mit ihren Gedanken mehr in jenen hellglänzenden Lichtgefilden gelebt, als hier auf den düsteren Räumen der Erde.

Die Furcht, entehrt zu werden, verlieh ihr Riesenstärke; sie umfaßte so plötzlich und so gewaltig mit ihren beiden Händen Zerdonis Hals, daß diesem die Sinne vergingen und er seine Beute fallen ließ. Melia raffte sich schnell auf, mit drei Sprüngen war sie an der Oder, mit dem vierten schlugen die Wellen über sie zusammen, und Zerdoni, der fluchend ihr nachstürzte, sah nur noch in großen Ringen die Kreise, die der Sturz eines Körpers auf der Wasserfläche hervorgerufen.

Am 10. April des Jahres 1741 standen sich die Oesterreicher und die Preußen bei dem Dorfe Mollwitz gegenüber. Es kam zu einer mörderischen Schlacht. Zerdoni und Julius führte das Schicksal einander gegenüber.

— Ungeheuer, empfange Deinen Lohn, rief mit einer Stimme, die wie die des jüngsten Gerichts in Zerdoni's Ohren klang, Julius. Wüthend stürzte er sich auf den Verhaßten und stieß ihm sein Bajonett in die Brust. In demselben Augenblicke, indem verscheidend Zerdoni vom Pferde sank, traf eine Kugel den Jüngling ins Herz.

Er ist jetzt mit seiner Melia vereint.

Lokales.

Bericht über die städtische Sparkasse

und den für dieselbe
auf Grund des Allerhöchsten Reglements vom 12. Dezember 1838 und des Sparkassenstatuts vom 29. November 1839
vom 1. Januar 1841 ab gebildeter
Reserve- und Administrationskosten-Fonds
für das Jahr 1845.

A. Verwaltung der Sparkasse.

	Rth.	Sgr.	Pf.	Rth.	Sgr.	Pf.
1. Das Kapital der Interessenten betrug am letzten Dezember 1844				702,764	12	10
Im Jahre 1845 wurden						
a) baar eingezahlt	178,391	—	6			
b) den Interessenten an unabgeholten Zinsen zum Kapital geschrieben	6,430	13	6			
				184,821	14	—
Zusammen ..				887,585	26	10
2. An eingelegten Kapitalien wurden zurückgezahlt ...				129,174	21	3
3. Mithin betrug das Interessenten-Kapital, welches						
a) am Schlusse des ersten Jahres des Bestehens der Sparkasse, Ende Dezember 1821	7,296	27	6			
b) am Schlusse des Jahres 1830	458,459	17	—			
c) am Schlusse des Jahres 1835, nach Herabsetzung des Zinsfußes der Einlagen von $4\frac{1}{6}$ auf $3\frac{1}{3}$ Procent	328,871	29	6			
d) am Schlusse des Jahres 1840, nach Herabsetzung des Zinsfußes der Einlagen von $3\frac{1}{3}$ auf 3 Prozent	493,866	7	1			
betrug am letzten Dezember 1845				758,411	5	7

über welchen Betrag 13,263 Stück Sparkassen-Bücher im Umlauf sind.

Am Schlusse des Jahres 1844 waren Sparkassen-Bücher in den Händen der Interessenten	12,199 Stück
Im Jahre 1845 wurden ausgefertigt	2,891 „
i. e.	15,090 Stück
Dagegen sind für ausgezahlte Einlagen im Jahre 1845 zurückgegeben worden	1,827 „
Mithin bei einer Vermehrung des Interessenten-Kapitals pro 1845 um 55,646 Rth. 22 Sgr. 9 Pf. gegen das Vorjahr 1844, Bestand wie oben	13,263 Stück

Von diesen beträgt das Guthaben:
1) von 2843 Stück unter 20 Rth.
2) „ 3929 „ von 20 bis 50 Rth.
3) „ 6491 „ über 50 Rth.

Summa 13263 Stück, mithin durchschnittlich für das Stück circa 57 Rth. 5 Sgr. 6 Pf.

	Rth.	Rth.	Sgr.	Pf.
4. Am letzten Dezember 1845 waren zinsbar angelegt:				
a) in Hypotheken auf hiesige Grundstücke		227,678	—	—
b) in Breslauer Stadt-Obligationen	79,850	79,850	—	—
c) in Breslauer Bankgerechtigkeiten-Amortisationsfonds-Obligationen ...	96,433	91,766	8	8
d) in Schlesischen Pfandbriefen Lit. A.	79,500	79,500	—	—
e) in Schlesischen Pfandbriefen Lit. B. a. $3\frac{1}{2}$ %	11,000	10,850	12	6
f) bei dem Stadtleihamte		20,500	—	—
g) bei mehreren städtischen Instituten gegen Unterpfand		24,642	26	8
h) in Darlehnen gegen Wechsel und Unterpfand ..		237,315	—	—
in Summa ..		772,102	17	10
Hierzu der baare Kassenbestand mit		12,379	2	5
Summa des Fonds der Sparkassen-Verwaltung am letzten Dezember 1845 mit Einschluß der Asservate und Vorschüsse		784,481	20	3

(Fortsetzung folgt.)

Die Buchhandlung von Heinrich Richter hat so eben **„einen Plan der Stadt Krakau und eine Karte des Freistaates“** herausgegeben, um dem dringenden Wunsche des Publikums nachzukommen. Die Größe des Planes und der Karte ist vollkommen hinreichend, um recht deutlich zu sein und enthält alle Punkte, die jetzt besonderes Interesse haben.

Die beigefügten Notizen enthalten, ohne gerade breit zu werden, alles Wissenswerthe darüber.

Wir erlauben uns dies kleine Werk dem Publikum aufs angelegentlichste zu empfehlen, besonders da der Preis von $2\frac{1}{2}$ Sgr. so außerordentlich billig ist.

(Musikalisches.) Am 27. v. M. veranstaltete der unter der Leitung von Elisa Marochetti stehende, seit noch nicht langer Zeit gegründete Gesang-Verein Eurythmia in dem Musiksaale der Universität eine Soirée musicale, welche zahlreiche Freunde der Tonkunst zusammenführte. Von den Piecen des ersten Theils zeichneten sich namentlich ein, von M. Leschnik auf einem Welk'schen Flügel gespieltes Concert von Moschelos, ein Duett aus Romeo und Julie von Vaccai, eine Fantasie „Concertante“ für Pianoforte und Violine von Benedict und Beriot, vorgetragen von den Herren Leschnik und Schön, und die Introduktion aus Lucretia Borgia, aus. Der zweite Theil bestand aus der Romberg'schen „Glocke“, welche, von Leschnik dirigirt, die Versammelten in hohem Grade ansprach. (14)

(Der Verein zur Gründung einer Volksbibliothek) hielt am 1. d. M. auf dem Elisabethanum eine Generalversammlung, in welcher der Vorstand und dessen Stellvertreter erwählt wurden. Als Vorstandsmitglieder wurden gewählt, die Herren: Stadtrath Pulvermacher, Rektor Fickert, Lehrer Kallenbach, Professor Wasserschleben, Obrist-Lieutenant v. Hülsen, Buchhändler G. P. Aderholz, Justizcommissarius Fischer, Dr. Stein und Senior Krause; als Stellvertreter: Stadtrath Becker, Rektor Kämp, Maurermstr. Tschoke, Prorektor Kleinert, Prediger Knütell, Oberlehrer Scholz, Lehrer Löschke, Dr. Rhode und Prediger Hofferichter. — Der Verein besteht gegenwärtig aus 63 Mitgliedern. —

(Die städtische Resource), welche gegenwärtig über 1000 Mitglieder zählt, hält ihre Zusammenkünfte jetzt zweimal wöchentlich, (Dienstags und Freitags), da der große Zudrang diese Erweiterung nothwendig macht.

Unsere Diebe fangen an, sich nicht mehr mit Kleinigkeiten zu befassen, sondern ihr Augenmerk auf hübsch große und umfangreiche Gegenstände zu richten. So wurden am 22. v. M. einer Frau zwei Kleiderschränke, und einem Brantweinbrenner auf der Ufergasse Nr. 29 vor einigen Tagen gar zwei Klaftern Holz gestohlen.

(Unglücksfall.) Am 25. v. M. wurde der zwölfjährige Sohn des Lohndrescher Pätzke aus Leerbeutel h. Kr. in einer Wasserlache unweit des Dominiums im Schlamme erstickt gefunden. Wahrscheinlich war der unglückliche Knabe, der öfters Anfälle von Epilepsie hatte, von einem solchen ergriffen, in den Sumpf gestürzt, und hatte so sein Ende gefunden.

(Verbrechen.) Der Breslauer Anzeiger meldet, daß ein hiesiger liederlicher Fiaker am polnischen Bischofe sein erlöstes Geld in einem Wirthshause verspielt und sein armes Pferd zwei Tage habe hungern lassen, ein Schicksal, welches die Frau und die drei Kinder des Unmenschen haben theilen müssen.

Auch wird gemeldet, daß ein 15 jähriger Drechslerlehrling in dringendem Verdacht stehe, einen Vergiftungsversuch gegen seinen Lehrherrn bezweckt zu haben, indem er ihm das Gift in der Medicin habe beibringen wollen. Die veränderte Farbe der Medicin, die erst braun dann grün war, fiel dem Kranken auf, er sandte die Medicin zur Apotheke zurück, und die Untersuchung ergab, daß Gift darin enthalten war. In der Tasche des Jungen ward Farbe von ähnlicher Beschaffenheit gefunden.

(Feuersgefahr.) Am 28. v. M. gegen 3 Uhr, drohte in dem v. Reizenstein'schen Hause, Klosterstraße Nr. 4, Feuersgefahr, welche durch Heizungsröhren, die in unmittelbarer Nähe von Balken durchgeführt gewesen, entstanden sein soll. Glücklicher Weise ward die Gefahr durch schnelle Hülfe Herbeieilender noch vor dem Ausbruch beseitigt.

(Untergegangenes Schiff.) Am selben Nachmittag scheiterte in der oberen Oder, in der Nähe der Sandbrücke, ein mit Eisen beladener Kahn.

(Unglücksfall.) Ein Unteroffizier von den Füselieren des im Bürgerwerder garnisonirenden 11. Infanterie-Regiments wollte am Abend des 28 v. M. einen Verwandten in der Stadt besuchen, und stürzte in der Dunkelheit in der Nähe der Schleuße an den Mühlenbrücken in die Oder, wo er seinen Tod fand. Sein Leichnam wurde am 1. d. M. Nachmittags von einigen Schiffern aufgefunden.

(Naturhistorische Merkwürdigkeit) Am 1. d. M. wurde in Altscheitnig, in der Pick'schen Besitzung ein Frühlingsbote, nämlich ein lebender, munterer **Maikäfer** gefunden.

Das Feuer im Bergel auf der Junkernstraße hat noch nachträglich ein Menschenleben gekostet. Der 45 Jahr alte Tagarbeiter **Kathmatschek**, welcher mit mehreren Personen auf der Brandstätte mit einer Decke durchgebrochen war, ist in Folge der erhaltenen Verletzungen am 25. v. M. gestorben.

Ein sonderbarer **Diebstahl** hat in der Nacht vom 23. — 24. d. M. stattgefunden. In der Wasserheilanstalt Ketzerberg Nr. 13 waren Diebe eingestiegen, und hatten sich in einen Stall geschlichen, worin sich 4 Schöpse befanden. Zwei wurden abgeschlachtet, einer mit fortgenommen, der andere halb abgeledert zurückgelassen. Von den übrigen fand man am andern Morgen den einen Schöps todt, den andern aber gesund im Stalle. Auch ward bei dieser Gelegenheit ein lebendiger **Hase** entwendet.

Vor Kurzem kam ein Mensch zu einem Bäudler in der Scheitnigerstraße und bot ihm ein Säckchen Salz für 5 Sgr. zum Verkauf an. Der Kauf ward geschlossen und als nach der Entfernung des Fremden der Bäudler das Säckchen untersuchte, fand er, daß nur oben auf Salz lag, der übrige Theil des Säckchens aber mit **Sand** gefüllt war.

Feuersbrunst. Am 2. März d. M. früh gegen 2 Uhr, brach am obern Ende des Stadtdorfes **Gabitz**, im sogenannten Bauernkretscham, Feuer aus, das eine Auszüglerwohnung und mehrere Scheunen und Stallungen in Asche legte, und sehr gefährlich hätte werden können, wenn nicht eine völlige Windstille geherrscht hätte.

(Einsturz.) Am 2. d. M. Morgens 8½ Uhr stürzte ein Dachfenster auf der nördlichen Seite der Maria-Magdalenenkirche zusammen und zerstörte einen Theil des Daches und Gesimses, doch ohne glücklicherweise Jemanden zu beschädigen.

Stromabwärts sind auf der obern Oder hier angekommen: 2 Schiffe mit Ziegeln, 16 Schiffe mit Brennholz und 1 Schiff mit Eisen.

Der gestrige Wasserstand der Oder am hiesigen Ober-Pegel war 19 Fuß 1 Zoll und am Unter-Pegel 8 Fuß 2 Zoll, mithin ist das Wasser seit dem 25. Febr. am ersteren um 1 Fuß 7 Zoll und am letzteren um 2 Fuß 7 Zoll wieder gestiegen.

Laut eingegangenen Nachrichten aus Cosel war am 27sten v. Mts. früh 6 Uhr der Wasserstand der Oder am dasigen Ober-Pegel 14 Fuß 4 Zoll und es stieg das Wasser bis zum 28sten Mittags 11 Uhr um 1 Fuß 2 Zoll.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn. Auf der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn wurden in der Woche vom 22. bis 28. Februar 2938 Personen befördert. Die Einnahme betrug 2509 Rthlr. 10 Sgr. 4 Pf.

Im Monat Februar c. fuhren auf der Bahn 10,294 Personen.

Die Einnahme betrug:

1) an Personengeld	4,532 Rtl.	4 Sgr.	— Pf.
2) für Vieh-, Equipagen- und Güter Transport (71,575 Ctr. 109 Pfd.)	4,704 „	15 „	11 „
Zusammen	9,236 Rtl.	19 Sgr.	11 Pf.
Im Februar 1845 sind eingekommen . .	6,501 Rtl.	— Sgr.	8 Pf.
mithin im Februar 1846 mehr	2,735 Rtl.	19 Sgr.	3 Pf.

Allgemeiner Anzeiger.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile und deren Raum nur Sechs Pfennige.

Todtenliste.

Vom 21. bis 27. Februar sind in Breslau als verstorben angemeldet: 71 Personen, (31 männl. 40 weibl). Darunter sind todtgeboren 1; unter 1 Jahre 22; von 1 — 5 Jahren 9; von 5 — 10 Jahren 8; von 10 — 20 Jahren 1; von 20 — 30 Jahren 4 von 30 — 40 Jahren 7; von 40 — 50 Jahren 6; von 50 — 60 Jahren 3; von 60 — 70 Jahren 7; von 70 — 80 Jahren 4; von 80 — 90 Jahren 2; von 90 — 100 Jahren 0.

Unter diesen starben in öffentlichen Kranken-Anstalten, und zwar:

In dem allgemeinen Krankenhospital 12
In dem Hospital der Elisabethinerinnen . . 1
In dem Hospital der Barmherz. Brüder . . 2
In der Gefangen-Kranken-Anstalt 0
Ohne Zuziehung ärztlicher Hülfe 1

Tag.	Namen und Stand der Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter. J.	M.	T.
Feb.						
16.	Pens.-Reg.-Canzlist G. Döhring	ev.	Wassersucht	69	3	—
17.	d. Kaufmann R. Grosser S.	ev.	Zahnkrampf	—	7	1
18.	Verwittwete Sekretär Nelke	ref.	Lähmung	64	6	—
	d. Fleischer B. Kühndel T.	ev.	Halsgeschwür	1	—	8
	d. Steinmetz H. Koschate S.	kath.	Krämpfe	—	5	14
19.	Tagarbeiter G. Vierling	ev.	Zehrfieber	62	—	—
	d. Tagarbeiter C. Jaratsch S.	kath.	Gehirnentzündung	6	3	—
	Dienstknecht G. Günther	ev.	Alterschwäche	61	—	—
	1 unehl. T.	ev.	Stickfluß	—	6	—
20.	Fleischerwittwe C. Scholz	ev.	Brustwassersucht	53	—	—
	d. Zeugschmied A. Schönfelder Frau	ev.	Luftröhrenschwindsucht	42	—	—
	d. Tagarbeiter J. Schultz Frau	ev.	Lungenschlag	35	3	—
	d. Gräupner M. Schampel T.	ev.	Darmerweichung	1	1	9
	1 unehl. S.	ev.	Auszehrung	—	2	14
	d. Schornsteinfeger A. Junkeur T.	kath.	Lungenentzündung	—	8	—
	Stadthebamme A. Frosch	ev.	Brustwassersucht	45	—	—
	d. Hausknecht M. Baldin T.	ev.	Abzehrung	1	7	—
	d. Promenadenwächter G. Reimann S.	ev.	Auszehrung	—	9	—
	d. Tagarbeiter E. Hoffmann T.	ev.	Krämpfe	—	—	6
21.	1 unehl. T.	—	Todtgeboren	—	—	—
	Buchbindergesell R. Henne	ev.	Lungenschwindsucht	35	—	—
	d. Tagarbeiter L. Elsner Frau	kath.	Schlagfluß	53	—	—
	Tagarbeiter A. Seifert	ev.	Schlagfluß	40	—	—
	d. Seiler H. Breitbach Frau	chrk.	Nervenschlag	34	—	—
	d. Maurerges. P. Muche S.	ev.	Krampf und Schlag	—	11	—
	d. Schneiderges. D. Pechner S.	jüd.	Krämpfe	—	11	—
	Tischler G. Lange	ev.	Alterschwäche	75	—	—
	1 unehl. S.	ev.	Abzehrung	—	—	21
	1 unehl. T.	ev.	Abzehrung	—	2	21
	Pfarrer M. Christ	kath.	Zehrfieber	59	—	—
	Siebma[illegible]er C. Lange S.	ev.	Krampf und Schlag	3	1	16

Tag.	Name und Stand der Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter. J.	M.	T.
Feb.						
	d. O. L. G. Boten R. Reinhold Frau	kath.	Lebensschwäche	61	—	—
	d. Tapezier A. Schwabe S.	ev.	Krämpfe	1	3	—
22.	Tagarbeiter A. Haberkern	ev.	Brustwassersucht	60	—	—
	1 unehl. S.	ev.	Brustleiden	—	—	24
	Conditorgeh. A. Zweifel S.	ev.	Krämpfe	1	2	—
	Maurerwittwe S. Städt	kath.	Lungenschwindsucht	59	—	—
	1 unehl. S.	ev.	Rose	—	1	14
23.	Dienstmädchen J. Pohl	ev.	Wassersucht	36	—	—
	Tagarbeiter G. Jäkel	ev.	Lungenschwindsucht	46	—	—
	d. Invaliden-Unteroffizier A. Bernhard T.	kath.	Luftröhrenschwindsucht	16	2	—
	Justizräthin W. Jachmann	ev.	Nervenschlag	77	—	—
	d. Lithograph. W. Pelz Frau	ev.	Schlagfluß	45	—	—
	Schneiderges. J. Braun T.	kath.	Krämpfe		10	—
	Landdragonerwittwe R. Kiesewetter	ev.	Alterschwäche	88	6	—
	d. Maurerges. A. Senft S.	kath.	Krämpfe	—	1	8
	d. Tagarbeiter Lorke T.	kath.	Krämpfe	6	4	—
	d. Hausknecht L. Bindig T.	ev.	Scharlachfieber	5	—	—
	d. Tagarbeiter C. Klingenberg T.	ev.	Auszehrung	3	—	—
24.	Schneider H. Exner S.	chrk.	Wassersucht	7	—	—
	Schuhmacherlehrling A. Schubert	ev.	Lungenschwindsucht	21	—	—
	Dreschgärtner A. Pätzke S.	kath.	Ertrunken	14	—	—
	d. Böttcher O. Klein T.	ev.	Auszehrung	1	5	6
	d. Erbsaß D. Felgdebel T.	ev.	Zehrfieber	1	7	8
	d. Erbsaß D. Werke T.	ev.	Gehirnentzündung	10	10	—
	Wagemann F. Schindler	ev.	Lungenschwindsucht	58	—	—
	d. Schuhmacher P. Neumann T.	kath.	Krämpfe	—	9	—
	d. Schauspieler P. Peschke S.	kath.	Krämpfe	—	7	—
	d. Schuhmacher E. Wittkopf S.	chrk.	Abzehrung	—	1	8
25.	d. Schuhmacherges. J. Lange S.	ev.	Krämpfe	—	—	1
	Tagarbeiter J. Katschmatschek	kath.	Schädelbruch	44		—
	Dienstmädchen J. Nickel	kath.	nerv. Fieber	21	—	—
	d. Gen. Maj. a. D. Roth T.	ev.	Nervenfieber	24	8	23
	Handelsmannswittwe L. Oppenheim	jüd.	Alterschwäche	74	—	—
	1 unehl. S.	kath.	Abzehrung	—	1	21
	Caffetierwittwe E. Meinhardt	ev.	Schlagfluß	78	7	14
	Tuchmacherges. L. Brandt	ev.	Unterleibsentzündung	27	—	—
	d. Schlosser A. Grundmann T.	kath.	Abzehrung	3	—	—
26.	Rittergutsbesitzerwittwe H. v. Richthof	ev.	Schlag	67	5	—
	Schlosserwittwe E. Pabit	kath.	Brustwassersucht	83	—	—
	d. Bäudler J. Seeberg T.	ev.	Krämpfe	1	6	—
	Wirthschafterin H. Rieb	ev.	Wassersucht	34	—	—
	Schuhmacherwittwe J. Hartmann	ev.	Krebs	52	—	—
	1 unehl. T.	ev.	Krämpfe	1	14	—
	d. Haushälter H. Thomas S.	ev.	Krämpfe	—	—	16
	Tuchstopfer S. May	jüd.	Nervenfieber	39	—	—
	d. Lohnkutscher S. Thon Frau	kath.	Hirnleiden	35	—	—
	d. Zahnarzt E. Wegner S.	ev.	Krämpfe	—	3	19

Maschinendruck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.